

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Örerkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein

erscheint wöchentlich dreimal,
u. Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
je kleine Zeile 20 Pfg.
Namezeile 35 Pfg.

Mit der wöchentlich erscheinenden Beilage:

Des „Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Preis

monatlich 10 Pfg. mit Bringerlohn
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste

№ 6.

Samstag, den 12. Januar

1918.

Brest-Litowsk.

Die Krisis in den Friedensverhandlungen mit
Rußland beseitigt.

Brest-Litowsk, 10. Jan. (B. I. B.) In der heute vormittag abgehaltenen Sitzung erklärte sich die russische Delegation bereit, die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk fortzusetzen. Ferner stellte sie fest, daß die vom Wolff-Büro veröffentlichte Darstellung über den Verlauf der Sitzung vom 28. Dezember 1917 dem tatsächlichen Hergang entspricht. Die von der russischen Telegraphen-Agentur verbreitete Nachricht über den Verlauf der Sitzung wurde russischerseits als unrichtig bezeichnet.

Die Verhandlungen in Brest-Litowsk.

Berlin, 10. Jan. An der gestern wieder aufgenommenen Volksversammlung in Brest-Litowsk nahmen als Delegierte teil auf russischer Seite neben dem Volkskommissar Trotski auch die bisherige Delegation und außerdem die Delegation der Ukraine.

Staatssekretär von Kühlmann

gab einleitend einen Ueberblick über die Entscheidung der Friedensverhandlungen, die einem Wunsche der russischen Regierung entsprungen sei. Er schilderte dann den Gang der bisherigen Friedensverhandlungen und benutzte dabei die Gelegenheit, um die von der Petersburger Telegraphen-Agentur verbreiteten falschen Nachrichten über die Stellungnahme der russischen Delegation zu den strittigen Punkten auf Grund des Protokolls richtig zu stellen. Der Staatssekretär sagte, daß manche halbamtliche Äußerung der russischen Regierung Zweifel an der Aufrichtigkeit des russischen Friedenswunsches hätte erwecken können, aber er wolle die Hoffnung auf eine Verständigung nicht völlig aufgeben und zwar hauptsächlich deswegen nicht, weil der Wunsch des russischen Volkes nach einem dauernden und gesicherten Frieden bestehe. Die Schwierigkeiten materieller Natur halte er nicht für so groß, als daß sie nicht würden überwunden werden können und als daß nicht eine Verständigung erzielt werden könnte, die die Wiederaufnahme des furchtbaren Krieges im Osten unnötig mache. Der Staatssekretär erklärte des weiteren, daß sich die Vierbundmächte

nicht auf eine Verlegung des Verhandlungsortes einlassen.

könnten, denn nachdem die Aufforderung der russischen Regierung an ihre Verbündeten zur Teilnahme an den allgemeinen Friedensverhandlungen unbeantwortet geblieben wäre, könne es sich jetzt nur um die Verhandlung eines Separatfriedens zwischen Rußland und den Zentralmächten handeln.

Der Minister Graf Czernin schloß sich diesen Ausführungen an und erläuterte, daß technische Gründe eine Verlegung des Verhandlungsortes unmöglich machen, daß aber des Weiteren die Vierbundmächte nicht der Entente die Gelegenheit geben wollten, am neutralen Ort die Verhandlungen zu stören.

Staatssekretär von Kühlmann, ebenso auch Graf Czernin erklärten sich bereit, die Schlussformalien des abzuschließenden Friedensvertrages an einem anderen Ort, über den noch eine Einigung herbeigeführt werden soll, zu vollziehen.

Die Vertreter der Türkei und Bulgarien schlossen sich diesen Ausführungen an.

Die Vertreter der Obersten Heeresleitungen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, der Türkei und Bulgariens protestieren gegen die revolutionäre Propaganda, die entgegen dem abgeschlossenen Waffenstillstandsvertrag von der russischen Regierung bei den Armeen der Zentralmächte versucht würde.

Nach diesen Erklärungen der Vertreter der Zentralmächte trat auf Vorschlag des russischen Volkskommissars eine kurze Verhandlungspause ein, damit die russische Delegationen Gelegenheit haben, zunächst unter sich zu beraten.

Wilson's Friedensprogramm.

Haag, 9. Jan. Reuter übermittelt den Wortlaut einer langen Rede, die Wilson im Kongress gehalten hat. Am Schluß der Rede entwickelt der Präsident folgendes Friedensprogramm:

1. Die erste Bedingung ist der öffentliche Abschluß gegenseitiger Friedensverträge, nach denen irgendwelche geheime internationale Abmachungen nicht mehr abgeschlossen werden dürfen; die Diplomatie muß zu allen Zeiten offen arbeiten.

2. Die zweite Bedingung ist die vollständige Freiheit der Seefahrt außerhalb der Hoheitsge-

wässer sowohl zu Friedenszeit als im Kriege, ausgenommen der Fall, daß sie ganz oder teilweise durch internationale Unternehmungen für Aufrechterhaltung internationaler Abkommen geschlossen wird.

3. Soweit möglich, sollen alle wirtschaftlichen Hindernisse beseitigt werden und die Gleichheit der Handelsbedingungen unter allen Nationen, die sich zur Aufrechterhaltung des Friedens verpflichten sollen festgelegt werden.

4. Hinlängliche Sicherheit soll dafür gegeben und erhalten werden, daß die nationalen Rüstungen auf ein Minimum beschränkt werden können, das die Sicherheit im Innern verlangt.

5. Unparteilichkeit aller Forderungen, die auf der strikten Durchführung des Prinzips basieren, daß die Interessen der Völker gerade so schwerwiegend wie die Ansprüche der Regierungen, die festgelegt werden sollen.

6. Räumung aller russischen Gebiete und eine solche Regelung aller Rußland betreffenden Fragen, daß das beste Zusammenwirken mit anderen Nationen gesichert wird. Rußland wird die freie und volle Gelegenheit gegeben werden, unabhängig seine eigene politische Entwicklung und nationale Politik zu bestimmen. Rußland soll aufrecht in der Gesellschaft der freien Völker unter Wahrung seiner Institutionen aufgenommen werden. Rußland soll in allem, was es nötig hat und wünscht, eine mehr als sympathische Unterstützung finden. Die Behandlung, die Rußland in den nächsten Monaten von seinen Schwesternationen erfahren wird, gibt den besten Beweis für den guten Willen und ihr Verständnis für Rußlands Bedürfnisse und für ihre einmütige und selbstlose Sympathie.

7. Belgien muß, wie die ganze Welt es aufheben wird, geräumt und seine Souveränität wieder hergestellt werden. Keine Handlung wird, wie diese, dazu dienen, das Vertrauen der Nationen in die Gesetze wiederherzustellen, die sie für ihre gegenwärtigen Beziehungen festgelegt haben, ohne dies bleibt das Völkerrecht stets ein Stückwerk.

8. Alle französischen Gebiete müssen befreit und die eroberten Gebiete wiederhergestellt werden. Das Unrecht, das Frankreich im Jahre 1871 zugefügt worden ist, und das den Frieden der Welt vor 40 Jahren aus dem Gleichgewicht brachte, muß derart wieder in Ordnung gebracht

Die Herrschaft Idstein und die Reformation.

Beitrag zur Kreisjynode 1917

von A. Maurer, Pfarrer zu Heftrich.

(Fortsetzung.)

Auch in Walsdorf zog 1560 in Eberhard der erste evangelische Pfarrer auf, der vorher Lehrer des Stiftes zu Limburg gewesen war. In demselben Jahre wurde das Kloster Klarenthal eingezogen und seine Einkünfte zu milden und nützlichen Zwecken verwendet. 1562 ging er gegen das Kloster Walsdorf vor, um bei ihm der neuen Lehre Eingang zu verschaffen. Er ließ im September den Klosterkonvent eröffnen, daß er in seinem Gebiete das Wort Gottes „rein und lauter“ nach der Augsburger Konfession gepredigt und die Messe abgeschafft wissen wolle. Die Messe zu lesen, wurde dem Klostergeistlichen Vater Johann von Braubach verboten und ihm dagegen aufgetragen, aus einem Predigtbuche den Jungfrauen Sonntagspredigten vorzulesen. Da, wo Pfarrstellen reformiert wurden oder Klöster abgeschafft, entzog er kraft seiner landesherrlichen Gewalt der katholischen Kirche das Eigentumsrecht über die Kirchen- oder Klostergüter. Dadurch wurde der Einfluß der katholischen Kirche in seinem Gebiete immer mehr gebrochen. Waren die Einkünfte aus den eingezogenen Kirchengütern so groß, daß nach Befolgung des Pfarrers ein Ueberschuß blieb, so speiste er mit diesen Ueberschüssen Schul- und Armenfonds oder er verwandte sie zur Versorgung von Witwen und Waisen verstorbenen

Pfarrer. Er schuf also damit ohne Zweifel legensvolle Einrichtungen, die für seine Gesinnung ein schönes und bereites Zeugnis ablegten.

Seinem eifrigen Arbeiten an der Befestigung und der Ausarbeitung der neuen Lehre setzte sein Tod am 3. Januar 1566, der ihn von langjährigem Leiden erlöste, ein Ende. Ihm folgte sein katholischer Bruder Balthasar, der auf Wunsch seines unvermählten Bruders 1564 aus dem Orden ausgetreten war und sich im gleichen Jahre mit Margaretha, Gräfin von Hsenburg-Büdingen, einer Protestantin, vermählte, um die Herrschaft übernehmen zu können. Sein Bruder hatte ihm gegenüber auch den Wunsch geäußert, er möge das Augsburger Bekenntnis im Interesse seines Landes annehmen, und es scheint so, als ob Balthasar das auch getan habe. Wenigstens deutet eine auf dem Schloß zu Heftrich am 19. Oktober 1564 ausgenommene Urkunde darauf hin, nach der Balthasar auf die Komthurei Rapsenburg nach den Bestimmungen des Augsburger Religionsfriedens verzichtet. Wenn aber der Uebertritt wirklich erfolgt ist, dann war er nur äußerlich, denn Balthasar war kein tiefgründiger Mann, und er war gerade so wenig lutherisch, wie vorher katholisch. Er hatte ganz andere Interessen wie Religion und Kirche. Er hatte sich schon in seinem Orden wenig Gedanken über Religion und Kirche gemacht, sondern hatte sich mehr den Freuden und Genüssen des Klosterlebens hingegeben und später seine hohe geistliche Stellung mehr dazu benützt, ein sorgenloses Leben zu führen, als sich im Eifer für die Kirche aufzugeben. Warum sollte er da jetzt

gerade als weltlicher Landesherr sich in die Wogen kirchlicher Angelegenheiten stürzen? Warum sollte er gerade jetzt für das eine Bekenntnis schwärmen und das andere austilgen? Wohl wird als Beweis für sein gegenreformatorisches Streben die Entlassung des Pfarrers Anton Weber aus Idstein angeführt, aber warum ist es denn bei der Entlassung dieses einen geblieben, wenn Balthasar ein so entschiedener Gegner der Reformation und ein so eifriger Förderer des Katholizismus gewesen sein soll? Warum sind dem Weber nicht noch andere Pfarrer gefolgt? Gerade diese Tatsache scheint kein Beweis dafür zu sein, daß Balthasar die Gegenreformation auf seine Regentensahne geschrieben hatte, sondern daß er alles in seinem Lande gehen ließ, wie es wolle, und daß Weber aus einem ganz anderen Grunde hat gehen müssen. Es ist unbedingt zuzugeben, daß Balthasar das Erbe seines Bruders nicht in der richtigen Weise gewahrt hat, sonst hätte er an der wirtschaftlichen und finanziellen Sicherstellung der jungen Kirche weiterarbeiten müssen, aber ein Fanatiker voll Verfolgungsgedanken war er nicht. Er nahm es nicht ernst mit seinen Regentenspflichten und am allerwenigsten kümmerte er sich um kirchliche Angelegenheiten, aber gerade diese Gleichgültigkeit und Pflichtvergessenheit des Herrschers hat der erst jung erblichten Kirche großen Schaden zugefügt. Solche Zeiten, in welcher der Landesherr nach dem Rechten entweder nicht sehen will oder nicht sehen kann, sind den Gegnern immer gelegen. So haben sie sicherlich, wenn wir auch über das Einzelne nicht unterrichtet sind, auch

werden, daß der Friede im Interesse aller gesichert wird.

9. Eine Vertiefung der italienischen Grenzen sollte durchg. übrt werden entsprechend der klar erkennbaren Nationalitätsabgrenzung.

10. Den Völkern Oesterreich-Ungarns, von denen wir wünschen, daß ihm der Friede in den Nationen erhalten bleibt, soll zum ersten Male die Möglichkeit zu einer autonomen Entwicklung gegeben werden.

11. Rumänien, Serbien und Montenegro sollen wieder errichtet werden. Es sollen ihnen die besetzten Gebiete zurückgegeben werden. Serbien soll einen freien Zugang zum Meere erhalten und die Beziehungen unter den verschiedenen Balkanstaaten sollen in freundschaftlicher Weise geregelt werden. Entsprechend den Beschlüssen der großen V. und der historischen Entwicklung. Diese Staaten sollen ihre politische, wirtschaftliche und territoriale Integrität durch die Mächte garantiert werden.

12. Den türkischen Teilen des gegenwärtigen Osmanischen Reiches soll die Souveränität und Sicherheit garantiert werden, aber die anderen Nationalitäten, die gegenwärtig unter dem Regime des Osmanischen Reiches leben, sollen auch ihrerseits eine gewisse Sicherheit für ihre Existenz genießen und die Möglichkeit haben, ihre Autonomie zu verwirklichen. Die Dardanellen sollen dauernd geöffnet bleiben und eine freie Durchfahrt für die Handelsschiffe aller Nationen unter internationaler Garantie darstellen.

13. Es soll ein polnischer Staat gebildet werden, der alle Gebiete umfaßt, die von unstreitbar polnischen Nationalitäten bewohnt sind. Polen soll einen freien Zugang zum Meere haben, seine politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit erhalten, und es soll seine territoriale Unantastbarkeit sichergestellt werden. Garantien hierfür sollen durch eine internationale Abmachung geschaffen werden.

14. Eine allgemeine Gesellschaft der Nationen soll gebildet werden auf Grund besonderer Abmachungen, die die politische und territoriale Unabhängigkeit aller dieser Großstaaten enthalten.

Wilson führte zum Schluß seiner Rede aus, daß Amerika zur Erreichung der bevorstehenden Abmachungen und Verträge bereit sei, zu kämpfen und durchzuhalten, bis diese Vorschläge verwirklicht worden seien.

Die Verbreitung der Wilsonrede.

U Amsterdam, 11. Jan. Die „Times“ erfahren: Sofort nachdem Wilson seine Rede gelesen hatte, traf er Maßnahmen, um seine Botschaft so weit als möglich zu verbreiten und sie vor allem in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, den Balkanstaaten und Rußland bekannt zu machen. Der Text seiner Botschaft wurde nach allen Enden der Welt telegraphiert, was durch Drahtlose, durch Ueberlandzentralen und auf drahtlosem Wege erreicht werden konnte. Eine Million Exemplare, die in deutscher Sprache verfaßt sind, werden von Fliegern in die deutschen Schützengräben abgeworfen werden. Ferner werden Exemplare der Botschaft nach jeder Stadt und nach jedem Dorf Rußlands gesandt. Der Text wird in allen russischen Blättern veröffentlicht werden. Auch der Schweiz und den anderen neutralen Staaten wird die Botschaft in vielen Exemplaren zugesandt werden. Ferner wird sie in alle slavischen Sprachen übersetzt und

die Regierungszeit des Balthasar benutzte, um im Wiesbadener und Idsteiner Land wieder den früheren Zustand herzustellen, und es wurde dadurch der evangelischen Sache großen Abtrag getan, wenn auch Balthasars Regierungszeit nur zwei Jahre dauerte, denn er starb schon am 11. Januar 1568 und hinterließ die Herrschaft seinem noch nicht einjährigen Sohne Johann Ludwig, der am 10. April 1567 geboren worden war und der unter der Vormundschaft seiner Mutter Margaretha und des Grafen Johann von Nassau-Saarbrücken gestellt wurde. Nach dem Tode Johanns im Jahre 1574 übernahm Albrecht von Weilsburg die Vormundschaft.

Während dieser Vormundschaftszeit ist auch nicht viel zur Stärkung und zur Befestigung der evangelischen Kirche getan worden. Wohl ließ der Vormundschaftsrat die Rückkehr des Anton Weber nach Idstein zu, gestattete ihm auch, die Messe wieder aus der Stadtkirche zu Idstein zu besorgen, welche nach seinem Weggang eingeführt worden war, und ernannte ihn auch schließlich zum Visitator und Inspektor der Pfarreien, aber sonst scheinen sich recht traurige und betrübliche Zustände in der evangelischen Kirche entwickelt zu haben, denn im Jahre 1571, also schon 3 Jahre nach Balthasars Tod, arbeiten die evangelischen Pfarrer der Idsteiner Herrschaft eine Denkschrift an den Vormund aus, in der sie eine lange Reihe von Mißständen aufzählen und um deren Abstellung bitten. Sie erinnern daran, daß früher in ausreichendem Maße Mittel zur Besoldung der Pfarrer und zur Befriedigung kirchlicher Bedürfnisse zur Verfügung

in den slavischen Ländern mit allen nur möglichen Mitteln verbreitet werden.

Die einmütige deutsche Presse.

Unter der Ueberschrift „Wilson's Programm des Weltfriedens“ schreibt die „Nordd. Allgem. Zeitung“ redaktionell: Die vierzehn Punkte bilden im Gegensatz zu der Ueberschrift, die Wilson ihnen gibt, nicht ein Programm des Weltfriedens, sondern eine wahre Symphonie des Willens zum Anfrieden, einsetzend mit hoffnungsfroh klingenden Schalmeyen von der Freiheit der Schifffahrt und anderen Dingen, über die man in der ganzen Welt einig ist, wenn auch nicht über die Methoden zu ihrer Verwirklichung. Hier hätte es eines Eingreifens Wilsons nicht bedurft. Wo er Gelegenheit gehabt hätte, dem Frieden zu dienen, hat er nicht nur versagt, sondern eine gegenteilige Absicht klar zum Ausdruck gebracht. Unter Berufung auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker magt er sich die Befugnis zu, in die inneren Verhältnisse Oesterreich-Ungarns einzugreifen und proklamiert die Vergewaltigung der Nationen und die Auserachtlassung geschichtlicher und völkischer Tatsachen. Mit der gleichen Unbefürmertheit findet er für die Teilung der Türkei eine Begründung, wie sie nur ein Mann aussprechen kann, dessen Politik darauf hinausgeht, Völker und Volksteile, die zusammengehören und sich ihrer Zusammengehörigkeit durchaus bewußt sind, gegen einander auszuspielen.

In der „Freisinnigen Zeitung“ heißt es: Die Russen werden die Versicherung Wilsons, daß er ihnen beistehen wolle, richtig einschätzen, genau so wie die Engländer die Bedingungen Wilsons von der Freiheit der Meere und der Schifffahrt.

Großes Hauptquartier, 10. Januar.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Ypern am Nachmittag lebhafter Artilleriekampf. Westlich von Zandvoorde scheiterte ein starker nächstlicher Erkundungsvorstoß der Engländer.

An der übrigen Front blieb die Gefechtsstärke gering.

Im Dezember beträgt der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 9 Fesselballone und 119 Flugzeuge, von denen 47 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt sind.

Wir haben im Kampf 82 Flugzeuge und 2 Fesselballone verloren.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front

und

italienischen Front

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

U-Boot-Meldung.

U Berlin, 10. Jan. (Amtlich.) Neue U-Boosterfolge: 12 Dampfer mit 36 000 Bruttoregistertonnen. Die Schiffe hatten meist wertvolle Ladungen für Italien und die englische Kriegswirtschaft im Orient. In besonders geschickt und hartnäckig durchgeführten Angriffen gelang es, zwei Geleitzüge aufzureißen und dabei 6 Dampfer zu vernichten. Unter diesen konnten

gestanden hätten, daß man auch für diejenigen Pfarrer, welche insolge ihres hohen Alters ihr Amt nicht mehr hätten verwahren können, und auch für die Pfarrerwitwen und -waisen gesorgt hätte, jetzt aber, so klagen sie, hätten sich die Feinde wieder der Kirchengüter bemächtigt und sie selber hätten insfolgedessen ihr Auskommen nicht mehr. Weiter klagen sie darüber, daß viele Kirchen und Pfarrgebäude sich in baufälligem Zustande befänden, weil seit Jahren infolge der entzogenen Einkünfte nichts mehr an ihnen unterhalten worden wäre. Schließlich weisen sie auf schlechten Kirchensbesuch, auf götzendienerische und abergläubige Mißbräuche, wie Wahrsagen und Zauberei, hin.

Der neue Vormund, der ein entschiedener Protestant war, suchte nun die bösen Verhältnisse auf kirchlichem Gebiet nach Möglichkeit zu beseitigen, ebenso bemühte er sich auch, daß die Entwicklung auf friedlichen Bahnen sich vollzog. Obwohl er ein strenger Lutheraner war, lehnte er doch im Jahre 1577 das sogenannte Bergische Buch, welches das Luthertum auf die Spitze trieb und die freiere Lehre Melancthons verdammte, für seine und die ihm anvertrauten Länder ab und hielt dadurch die Ursache schwerer Kämpfe von der Herrschaft fern.

Im Jahre 1590 übernahm Johann Ludwig die Regierung in seinen Ländern, nachdem er sich am 2. Dezember 1588 mit Maria von Nassau-Dillenburg vermählt hatte. Auch er sah, wie sein Vormund Albrecht, darauf, daß das kirchliche Leben in friedlichen Gleisen verlaufe. In den letzten Jahren hatte es auch in den

festgestellt werden die bewaffneten englischen Dampfer „Frisouls“ (4 170 To.), „Turnbridge“ (2 874 To.), „Cliftondale“ (3 811 To.) und „Waverley“ (3 853 To.), letztere beiden mit je 5 000 Tonnen Kohlen nach Malta, bezw. Port Said unterwegs. Von dem englischen Dampfer „Cliftondale“, der mit 15-Zm.-Mörsern und mit einer 7,6 Zm.-Schnellabfanone bewaffnet war, wurde der Kapitän gefangen genommen. Ferner wurde der bewaffnete italienische Dampfer „Pietro“ in überraschendem Angriff durch Geschützfeuer niedergelassen, während der durch Bewacher gesicherte bewaffnete englische Dampfer „Persia“ (3 874 To.), der beladen auf dem Wege nach Otranto war, einem Torpedo zum Opfer fiel.

An vorstehenden Erfolgen war in hervorragender Weise Kapitänleutnant von Arnauld de la Pierre beteiligt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Graf Hertlings Antwort an Wilson und Lloyd George.

U Berlin, 10. Jan. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, beabsichtigt der Reichskanzler in den nächsten Tagen, wahrscheinlich vor dem kommenden Montag, im Hauptplauschuß zu erscheinen, um in einer größeren Rede auf die Kriegszielreden Lloyd Georges und Wilsons zu antworten. (Berl.-Tgbl.)

Eine gemeinsame Kriegszielklärung der Entente.

U Genf, 10. Jan. „Echo de Paris“ berichtet, daß in der nächsten Woche auf der Konferenz der Alliierten in Paris eine gemeinsame Erklärung der Ententekriegsziele bekanntgegeben wird, zu der die Reden Lloyd Georges und Wilsons nur das Vorspiel gewesen seien. Das „Journal“ weist auf den Widerspruch in den Erklärungen Wilsons und Lloyd Georges in den Orientfragen hin. Wilson verlangt die Autonomie Syriens und Armeniens, während England diese Gebiete annekten will. Zu der Verwirklichung des Wilsonschen Programms sei die völlige Vernichtung der Mittelmächte erforderlich, die Notwendigkeit aber für England sei der Krieg bis zum Aeußersten. (Boss. Ztg.)

Die Fronde gegen Lloyd George.

U Rotterdam, 11. Jan. Die „Morningpost“ meldet, daß die Arbeiterpartei und die Iren im Unterhaus sich zusammenschlossen, um gegen das Kabinett Lloyd George Sturm zu laufen und für einen baldigen Frieden zu agitieren. (Bossische Zeitung.)

U Rotterdam, 11. Jan. Der Lloyd George nahebestehende „Daily Chronicle“ teilt unter heftigen Angriffen auf Henderson mit, Henderson habe auf Befragen einem Mitarbeiter erklärt, er lehne für seine Partei nach wie vor die Kriegsziele Lloyd Georges ab. (Boss. Ztg.)

Die Frage des russischen Bankrotts.

U Rotterdam, 11. Jan. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Der Korrespondent des „Manchester Guardian“ berichtet aus Petersburg, daß die russische Regierung beschloß, in einigen Tagen den Beschluß zu veröffentlichen, wodurch die russische Staatsschuld aufgehoben wird. Nur solche russischen Staatspapiere, welche im Besitz von russischen Staatsbürgern sind, die weniger als 10 000 Rubel besitzen, sollen eingelöst oder weiter verzinst werden, aber in beiden Fällen zu geringeren Sätzen als bisher. (Lof.-Anz.)

Nassauischen Ländern und in den Grenzgebieten gar manche Streitigkeiten zwischen Lutheranern und Calvinisten gegeben, die oftmals zu gegenseitigen Verleumdungen und Beschimpfungen ausarteten. Solches Getriebe war Johann Ludwig zuwider und er erließ deshalb ganz bald nach seinem Regierungsantritt ein Edikt, durch das er Zänkereien zwischen lutherischen und reformierten Pfarrern bei Strafe verbot und zu erkennen gab, daß er das Wort Gottes rein und laut ohne Gehässigkeiten wider Andersdenkende gepredigt wissen wollte. Die Strenge dieses Ediktes mußte schon kurz darauf Anton Weber an sich selbst erfahren. Er hatte am Pfingstsonntag 1590 in seiner Predigt einige Ausfälle gegen die Calvinisten angebracht. Dies wurde dem Landesherren angezeigt; der forderte das Konzept der Predigt ein, überzeugte sich von der Richtigkeit der Anklage und zwang Weber, seines Amtes zu entsagen, im übrigen wurde aber nicht sehr hart wider ihn vorgegangen. Sein Pfarramt in Idstein erhielt sein Sohn Magister Tobias Weber und sein jüngerer Sohn Friedrich wurde Pfarrer auf einer der besten Stellen im Lande, nämlich in Mosbach. Pfarrer Jäger in Strinz-Trinitatis wurde die Kircheninspektion übertragen. Anton Weber bezog bis an sein Lebensende am 10. Oktober 1611 — er starb mehr als 92 Jahre alt — die Hälfte seiner Besoldung und bei wichtigen Verhandlungen durfte er stets mitberaten, ein Beweis dafür, daß der Graf seine Kenntnisse und seine Gaben doch recht hoch einschätzte u. daß er auch seine Verdienste um die neue Kirche anerkannte. (S. f.)

Der Aufstand gegen den Krieg in Lissabon.
In Amsterdam, 11. Jan. Der „Temps“ gibt zu, daß die Aufstandsbewegung in Lissabon sich gegen die Teilnahme Portugals am Kriege richtet. (Voss. Ztg.)

Sonntagsgedanken.

(13. Januar 1918.)

Deutsche Kinder.

Aus der Bedrängnis, die mich wild umflattert, hab ich zu dir mich, süßes Kind gerettet, damit ich Herz und Auge weide an deiner Engelstunde, an dieser Anschuld, dieser Morgenbelle, an dieser ungetrübten Gottesquelle. U. Umland.

Je mehr wir unsere Kinder lieben, um desto weniger kann uns das genügen, daß sie in unsere Fußstapfen treten; die Kinder sollen besser werden, als die Eltern waren. Schleiermacher.

Ich glaube, man kann da, wo es sich um die Erziehung von Kindern handelt, das Leben nicht ernst und hoch genug auffassen. Es ist die größte Aufgabe, die uns anvertraut ist. Max Müller.

Erhabenstes von Kriegs- und Friedenszielen: Für unsere Kinder eine Zukunft schaffen und dann mit ihnen nach dem Gang der Waffen einst wieder sie betreuend spielen. Nach dem „Meldereiter“.

Sozialnachrichten.

Idstein, den 11. Januar 1918.

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde B. Bachmann, Geschäftsführer der Harth'schen Filiale, ausgezeichnet.

Schule. Königl. Regierung hat zum 1. Januar die Schulamtsbewerberin Fräulein Habella Alar zu Forsthaus Niederhof bei Borchingen (Cotbringen) auftragsweise nach Eich veretzt.

Vergeßt die Bürgersteige nicht zu bestreuen! Trotz wiederholter polizeilicher Bekanntmachung wird vonseiten der Hausbesitzer oder deren Stellvertreter bei eintretendem Frost und Glätte es in einzelnen Fällen noch unterlassen, mit Sand oder Asche zu streuen. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß bei etwa vorkommenden Anfällen, besonders noch abends bei der herrschenden Dunkelheit, die Hausbesitzer für entstehende Schäden aufzukommen haben, zudem auch noch polizeiliche Strafen verhängt werden. Darum scheue man nicht, sich dieser geringen Mühe zu unterziehen.

Kreisalender. Wer Freude am Lesen hat und sich gerne über Volkswirtschaftliches in der engeren und weiteren Heimat orientieren möchte, dem bietet der Kreisalender 1918 für den Untertaunuskreis reichen Stoff. Man muß sich geradezu wundern, daß in unserer Zeit verlegener Preise dieser in Wort und Bild gut ausgestattete Hausfreund für 30 J. zugänglich ist. Nachrichten über die Verwaltung, die verschiedenen Zweige der Lebens- und Verkehrsverhältnisse, der wirtschaftlichen Versorgung unseres Kreises und anders mehr bilden den ersten Teil des 80 Seiten zählenden Büchleins. Lesern aus unserer Stadt wird es freuen, hier auch einen guten Ausschnitt aus dem Stadttinnern abgebildet zu finden. Den umfangreichsten Teil des Kalenders bilden heitere und ernste Erzählungen aus Krieg und Frieden. Besonderem Interesse dürften auch die Mitteilungen begegnen, die unter der Ueberschrift zusammengefaßt sind: „Wo überall in der Welt deutsche Bauern wohnen“. Daß der Kalender auch ein freundlicher, guter Berater sein will und kann für Mensch und Tier, Haus und Hof, Wiese und Acker, ist selbstverständlich.

Verbot der Hauschlachtungen. Auf Anordnung des Landesfleischamtes dürfen vom 1. Februar ds. Js. ab Hauschlachtungen nicht mehr vorgenommen werden. Die Besitzer von Schweinen, die zur Hauschlachtung im gegenwärtigen Wirtschaftsjahr bestimmt sind, wollen die Schlachtgenehmigung baldigst einholen.

Vorsicht beim Ankauf von Schweinen. Amtlich wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Ankauf eines Schweines (Ferkels oder Springers) nicht mehr davor schützt, daß der Viehhändlerverband das betreffende Schwein für seine Zwecke bei dem derzeitigen Verfolger abnehmen läßt.

Wettersturz. Die am Mittwoch herrschende kalte Witterung hielt nicht lange Stand. Gestern gab es stürmisches Schnee- und Regenwetter, das auch heute anhält, nur ist der Regen wieder verschwunden. Aus Mittel- und Norddeutschland wird starker Schneefall gemeldet, der große Störungen im Fernsprechverkehr verursacht. Unsere elektrische Leitung hatte ancheinend auch wieder darunter zu leiden, denn in der Altstadt sahen wir gestern einige Stunden dunkel. Die Landstraßen sind mit Glätte

überdeckt, so daß die Fußgänger nur schlecht fort können; besonders sind die Briefträger bei ihren alltäglichen Wanderungen in dieser Zeit nicht zu beneiden.

h Bezugscheine für Eisenbahnfahrkarten? Wie wir hören, besteht die Absicht, für Reisen von Zivilpersonen in aller-Kürze den Fahrkartenbezugschein einzuführen. Die Maßnahme wird damit begründet, daß der Verdoppelung des Fahrgeldes für D-Züge und ungeachtet anderer Preiserhöhungen die Ueberstufung aller Züge bestehen bleibt. In Zukunft die Notwendigkeit des Reisens der polizeilichen Prüfung unterworfen werden.

Polnisch sprechende Gewerbetreibende. Polnisch sprechende Gewerbetreibende deutscher Staatsangehörigkeit wollen sich schriftlich oder mündlich in der Geschäftsstelle der Handelskammer zu Wiesbaden, Adelsheidstraße 10, melden.

Niedernhausen, 8. Jan. Das angekündigte Silvester-Konzert in der evangelischen Kirche hat leider nicht stattgefunden. Unsere evangelischen Gemeindeglieder haben dadurch eine Enttäuschung erlebt. Es hätte dann wenigstens vorher bekannt gegeben werden können, daß das Konzert ausfällt. Man hatte sich schon auf den Kunstgenuss gefreut und war auch schon zum Gehen bereit — aber es lautete nicht. Und die Ursache, Herr Direktor Neuert, der den Hauptteil des Konzerts bestreiten wollte, hatte sich aus rein persönlichen Gründen zurückgezogen. Diese sollen allerdings derart gewesen sein, daß ein Zustandekommen des Konzerts, bezw. eine Zusammenarbeit der verschiedenen Stellen zur Unmöglichkeit wurde. Und das ist sehr bedauerlich. Hatte man doch geglaubt, daß Herr Neuert, der als langjähriger Chorleiter des Nauröder Männergesangsvereins und früher Musikkritiker eines großen Wiesbadener Blattes im musikalischen Leben eine achtunggebietende Rolle spielt, unsere hiesigen Männergesangsvereine nach dem Kriege auf eine bessere gesangliche Grundlage stellen würde. Denn weder die beiden Gesangsvereine, noch der sogenannte Frauenchor hatten bisher rühmliches leisten können, weil ihnen die richtige musikalische Leitung fehlte! Der auf dem Felde der Ehre gefallene Dirigent des Gesangsvereins „Eintracht“, Herr Bauer aus Igstadt, hat sich zwar redlich Mühe gegeben, und auch diesen Verein zur gewissen Höhe einer Leistungsfähigkeit gebracht, die Dirigent und Sängern Achtung schaffte, aber immerhin gehört schon ein Maß von musikalischem Können dazu, wenn ein Gesangsverein Bedeutendes leisten soll. In Niedernhausen wird es dazu erst kommen, wenn beide Vereine nach dem Kriege sich zu einem Männergesangsverein vereinigen. Das ist die Ansicht weiter Kreise, die mit den beiden Vereinen mittelbar und unmittelbar Fühlung haben. In der Zeit des nationalen Schwungs nach dem Kriege 1870—71 gegründet, trennten sie sich in den späteren Jahren infolge persönlicher Differenzen der Mitglieder der eine Verein von dem anderen und in der Folge der Jahre wahrlich nicht zum Besten! Legt das große Erleben in diesem Weltkriege nicht von selbst es nahe, das Trennende vergangener Jahre zu vergessen und wieder in Eintracht zusammen zu stehen! In Niedernhausen läßt sich dann auch in musikalischer Hinsicht etwas Vollendetes und Kunstvolles zustande bringen. Dazu bedarf es aber der Geschlossenheit und ehrlichen Mitarbeit unserer Musikfreunde, persönliche Rücksichten darf es dann nicht geben.

e. Beuerbach, 8. Jan. Unser langjähriger Bürgermeister Müller hat sein Amt niedergelegt.

Aus nah und fern.

Erbenheim, 9. Jan. Heute fand die Versteigerung des in unserem Gemeindevald geschlagenen Brennholzes statt, bei der nur Gemeindeangehörige zum Bieten zugelassen waren. Nichtsdestoweniger wurden Gebote abgegeben, die bisher als unerhört galten. Für 140 Klafter Buchenscheitholz, 192 Klafter Buchen-Prügelholz und 2625 Buchenwellen wurden insgesamt 15 936 M. Erlöst und der Höchstpreis für ein Klafter Buchenscheitholz belief sich auf 227 M.

Erbenheim, 9. Jan. Vor einigen Tagen vermißte der Gast- und Landwirt Heinrich Merzen sein großen Hofhund. Dem Gendarm Bedder gelang es nun, festzustellen, daß derselbe von einem erst aus der Schule entlassenen Knaben erschossen, abgezogen und nach Wiesbaden verkauft worden war. Auch fand man in der Wohnung seiner Eltern Kleie und Säde, die nach Aussage des Lagerhalters aus den Beständen der Kreisfüttermittelverteilungsstelle herühren sollen. Derselbe Knabe wurde vorgestern Nacht von einem hier einquartierten Soldaten auf dem Heuboden festgenommen, auf den er sich geflüchtet hatte, nachdem er beim Stehlen im Keller überrascht worden war.

Vimburg, 9. Jan. Herr Landgerichtsrat Wischer am hiesigen Landgericht, ist als Oberlandesgerichtsrat nach Polen veretzt worden.

Diez, 9. Jan. Den Nachforschungen der hiesigen Polizei ist es gelungen, das Dunkel des großen Diebstahls bei der Firma August Lorenz, wo vor einigen Wochen für ca. 20 000 Mark Kleidungsstücke und Seidenstoffe gestohlen wurden, zu lichten. In Godelsberg a. Rh. ist die Bande, 2 Frauen mit Namen Radmacher, 1 Frau Chepps und ein gewisser Bünden, Möbelträger, ermittelt worden. Der Anführer dieser Gesellschaft scheint ein Musketier bei der hiesigen Genesungskompanie Ersatz-Bataillon Reserve-Infanterie-Regiment 25 zu sein, der in Militär-gewahrsam genommen wurde. Den größten Teil der Beute haben die Eindreher an eine Firma Lewi in Bonn veräußert.

Griesheim, 1. Jan. Zwei hiesige 16jährige Burschen versuchten eine mit Pulver gefüllte Glasröhre durch eine Zündschnur zur Explosion zu bringen. Als die gewünschte Wirkung nicht eintrat, sah der eine der Burschen die Röhre nach. Im gleichen Augenblick explodierte die Ladung und zerriß dem jungen Mann den Kopf, so daß der Tod augenblicklich eintrat.

h Frankfurt a. M., 10. Jan. Etwa 100 deutsche Männer, Frauen und Kinder, die zu Beginn des Kriegs in Ostafrika von den Belgiern in Ost-Afrika gefangen genommen worden waren und dann in Frankreich in menschenunwürdiger Weise interniert wurden, kehrten durch Vermittlung der Schweiz nach Deutschland zurück und berührten am Mittwoch auf der Heimreise nach Norddeutschland den hiesigen Hauptbahnhof. Hier wurde den schwergeprüften Landsleuten durch Mitglieder verschiedener Körperschaften ein warmer Empfang zuteil. Man speiste die Gäste, beschenkte die Kinder überreich mit Spielzeug und war ihnen in jedweder Art behilflich. Während ein Teil der Schar noch am Abend weiterreiste, blieb der Rest in Frankfurt und fand hier treffliche Quartiere.

h Frankfurt a. M., 10. Jan. Die Gattin des erschossenen Schutzmannes Ertl hat sich dessen Tod so zu Herzen genommen, daß sie einer Heilanstalt zugeführt werden mußte.

h Frankfurt a. M., 10. Jan. Der Eisenbahnminister hat dem Verband der Kleingartenbauvereine der Eisenbahnbeamten des hiesigen Bezirks zur Förderung des Kleingartenbaues 500 Mark überwiesen. Der Verband stellte einen besonderen Sachmann mit dem Range eines Bahnmeisters an, der lediglich die Eisenbahner in der Anlage mustergiltiger Kleingärten zu unterweisen hat. Als Gartenland stellte die Bahnverwaltung den Beamten alle verfügbaren und nur irgendwie entbehrlichen Ländereien längs der von Frankfurt ausstrahlenden Eisenbahnlinien größtenteils unentgeltlich zur Verfügung. Sehenswerte Gartenanlagen entstanden bereits an den Strecken nach Darmstadt und Gießen. Neben dem Kleingartenbau wird auch der Bienen- und Kaninchenzucht besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Bei Friedberg läßt der Verband zurzeit einen Mustergarten herrichten. Ferner werden jetzt bei Frankfurt hunderte von Mistbeeten angelegt, in denen Gemüsepflanzen für die Eisenbahner gezogen werden sollen.

Oberlahnstein, 9. Jan. In der Stadtverordnetenversammlung bemerkte Herr Bürgermeister Schuß, daß das hier eingeführte ostfriesische Milchschaf sich nicht bewährt habe.

h Alsfeld, 10. Jan. Durch das Kreisamt wurde bei einem hiesigen Metzgermeister eine Sammelstelle für frisch geschossene Krähen, Dohlen und Elstern errichtet. Der Meister zahlt für Krähen 75, für Dohlen und Elstern 50 J.

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 11. Januar.

(W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz.

Versuche des Feindes, überraschend und nach Feuertvorbereitung am Morgen des 10. Januar südöstlich von Ypern in unsere Stellungen einzudringen, scheiterten. Tagsüber entwickelte sich an der flandrischen Front und südwestlich von Cambrai lebhafter Artillerielampf. Zwischen Rocuwres und Marcoing steigerte sich das englische Feuer am Abend und bei Tagesanbruch vorübergehend zu größter Heftigkeit. Auch die französische Artillerie war beiderseits von St. Quentin und in einzelnen Abschnitten zwischen Duse und Aisne rege.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Westlich von Blamont erhöhte Gefechtsstätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nicht Neues.

Mazedonische Front

und

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Letzte Meldungen.

In Brest-Litowsk, 11. Jan. In der gestrigen Plenarsitzung der Friedensdelegierten, die unter dem Vorsitz des Staatssekretärs von Kühlmann am Vormittag stattfand, erklärte ein ukrainischer Delegierter, die ukrainische Republik strebe die möglichst rasche Herbeiführung eines allgemeinen Friedens an und lege großes Gewicht allen Versuchen bei, die seine Verwirklichung näher bringen können. Sie hoffe, daß die endgültige Lösung der Friedensfrage auf einem internationalen Kongress erfolgen werde, zu dessen Besichtigung sie alle Kriegführenden aufordern werde. Auf die Frage des Staatssekretärs von Kühlmann, ob die Delegation der Petersburger Regierung auch fernerhin die Angelegenheiten des gesamten Rußland hier diplomatisch zu vertreten beabsichtige, antwortete Trotski, daß die russische Delegation in vollem Einvernehmen mit der grundsätzlichen Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts jeder Nation bis zur völligen Lostrennung kein Hindernis für die Teilnahme der ukrainischen Delegation an den Friedensverhandlungen bilde. Hierauf kam es zu einer längeren Diskussion über diese Frage, die später endgültig entschieden werden soll. Trotski hielt alsdann eine längere Rede, in der er erklärte, die russische Regierung werde an die Spitze ihres Programms das Wort Frieden schreiben und das russische Volk habe den Wunsch, schleunigst den Frieden zu erreichen. Die russische Delegation wolle in Brest-Litowsk bleiben und keine Möglichkeit in den Kämpfen um den Frieden unversucht lassen. Es wurde beschlossen, am Nachmittag zwischen den Delegationen Deutschlands und Oesterreich-Ungarn einerseits und Rußland andererseits eine interne Beratung abzuhalten.

In Köln, 11. Jan. In einer Unterredung, die er dem Berliner Vertreter der „Kölnischen Volkszeitung“, Dr. Eisele, über die Verhandlungen in Brest-Litowsk gewährte, äußerte sich der Großadmiral von Tirpitz zur politischen Lage und erklärte u. a. auf die Frage, ob wir England niederzwingen können, folgendes: Für mich und alle Stellen die bisher in diese Frage eingebracht sind, gibt es keinen Zweifel, daß wir England niederzwingen können, wenn wir mit dem U-Bootkrieg Stange halten und es niederzwingen können in durchaus absehbarer Zeit. Das Schicksal Englands ist unentrinnbar. Das erkennt England selbst auch. Denn je näher der Augenblick kommt, der es zwingen muß nachzugeben, desto größer wird vielleicht das englische Mundwerk sein. Das darf uns nicht irren machen, wir müssen bis dahin aushalten. Natürlich müssen wir den Willen dazu haben und die entsprechende Politik treiben. Ich traue unseren Deutschen ja auf dem Gebiete der Politik allerhand zu, aber das möchte ich doch nicht für möglich halten, daß wir uns auf einen Waffenstillstand einlassen, der unsere U-Boote lahm legt.

In Wien, 11. Jan. Wie die ukrainische Korrespondenz meldet, wurde zwischen Wien und Kiew eine telefonische Verbindung hergestellt. Das ist nicht nur politisch, sondern auch technisch bemerkenswert, denn in Friedenszeiten gab es eine solche telefonische Verbindung mit Rußland noch nicht.

In Schweizer Grenze, 11. Januar. (B. Z.) Laut „Savas“ entsandte die japanische Regierung nach Wladiwostok ein Kriegsschiff, das im Hafen Anker werfen wird.

Kohlenverkehr.

Ich ersuche die Polizeiverwaltungen die in den Gemeinden wohnenden Kohlenhändler auf die Kreisausfuhranordnung vom 8. Mai v. J., Kreisblatt 109, erneut hinzuweisen und deren genaueste Beachtung zu überwachen. Jede Einfuhr von Kohlen im Kreise muß innerhalb 24 Stunden beim Kreisausfuhrhier angezeigt werden. Kohlen dürfen nur gegen Bezugsschein der Polizeibehörde von den Händlern abgegeben werden.

Langenschwalbach, 21. Dezember 1917.

Wird veröffentlicht. Jede Übertretung wird strafrechtlich verfolgt.

Idstein, den 9. Januar 1918.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Allgem. Ortskrankenkasse Idstein.

Wegen des bevorstehenden Bücherabschlusses wird um Zahlung der aus 1917 noch rückständigen Beiträge bis zum 16. ds. Mts. ersucht.

Idstein, den 9. Januar 1918

Der Geschäftsführer.

Abfallholz

ist zentner- und wagenweise preiswürdig abzugeben.

Heinrich Kappus Sr.

Fleischverkauf.

Samstag wird verkauft:

In d. Geschäften v. H. H. Hoffmann u. Ross.

Fleisch das Vfo. 2 — M
Butter 1.80

Auf Abschn 6—10 der R. Fleisch. 125 Gr. Fleisch
" " 5 " " 25 " Butter
" " 3—5 " Kinderfeste 75 " Fleisch

ist wie folgt geregelt:

Buchstabe	W B	vormittags	9	Uhr
"	A B	"	9 1/2	"
"	G T & F	"	10	"
"	S	"	10 1/2	"
"	S 3	"	11	"
"	R	"	11 1/2	"
"	L	nachmittags	2	"
"	M	"	2 1/2	"
"	N O P Q	"	3	"
"	R	"	3 1/2	"
"	S	"	4	"
"	T U V	"	4 1/2	"

Kartoffeln

für Urlauber u. d. vorü. ersehend Anwesende, soweit solche auf Kartoffelverforgung Anspruch haben, werden gegen Rückgabe der Bezugsscheine

Samstag nachmittags 2 Uhr
am städtischen Gebäude Obergasse 30 ausgegeben.
Preis 6 Pfg. für 1 Pfund.

Mehl

für Kranke gegen Rückgabe der Brotkarten Samstag nachmittags 2 1/2 Uhr im Rathaus.

Kartoffeln!

Kartoffeln müssen reichen bis 3. August 1918. Nicht mehr als 1 Pfund täglich verwenden. Verbrauch soll jetzt mit Gemüse, Gelbe Rüben, Kohlraben, Weiße Rüben usw. gest. werden. Jede Nachlieferung von Kartoffeln ist ausgeschlossen. Gelbe Rüben, Kohlraben und Weiße Rüben gibt die Stadt fortdauernd reichlich ab.

Dienststunden

der Bürgermeisterei.

Bis auf weiteres sind die Dienststunden wie folgt festgesetzt:

für An- und Abmeldungen vorm.	10—11 Uhr
" Bezugsscheine "	11—12 "
" sonstige Dienstgeschäfte "	8—12 "

Nachmittags geschlossen.
Nur ganz dringende, nicht aufschiebbare Sachen, werden auch nachmittags angenommen.

Bei der stetig zunehmenden Arbeitshäufung müssen die Nachmittagsstunden zur Erledigung der Dienstgeschäfte freibleiben.

Sonntags für dringende Anmeldungen von Militärpersonen nur von 11—11 1/2 Uhr. Für alle sonstigen Dienstgeschäfte geschlossen.

Idstein, den 11. Januar 1918.

Der Magistrat.

Leichtfuß, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Montag, den 14. Januar d. J., vormittags 11 Uhr anfangend, kommt im Dörsbacher Gemeindewald

Distrikt 1. Nickel

an dem Wege von Lenzhahn nach Oberjosbach folgendes Holz zur Versteigerung:

199 Stück tannen Stämme	mit 38,92 Festm.
647 " " Stangen I. Kl.	" 58,23 "
1063 " " " II. Kl.	" 63,78 "
1148 " " " III. Kl.	" 34,44 "
179 " " " IV. Kl.	" 3,58 "
125 " " " V. Kl.	" 1,25 "

Bemerkt wird, daß das Holz guter Qualität ist, und auf guter Abfahrt liegt.

Zusammenkunft der Steigerer in Lenzhahn.

Dörsbach, den 8. Januar 1918.

Georg, Bürgermeister.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung sagen wir allen vielen herzlichsten Dank.

Gustel Schmidt
Wilhelm Götz.

Idstein, 11. Januar 1918.

Stromersparnis!

Kohlensparnis!

Die verehrl. Stromabnehmer werden hiermit benachrichtigt, daß bis auf weiteres das Licht von 12 bis 5 Uhr nachts ausgeschaltet wird. Die Motorenbesitzer werden gebeten, von 6 Uhr abends die Motoren nicht mehr laufen zu lassen.

Elektrizitätswerk Idstein.

Brennholzversteigerung.

Montag, den 14. ds. Mts., vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im Dörsbacher Gemeindewald Distrikt 2 Esch und 7b Steinchen 980 Raummeter buchen Scheit- u. senüppelholz 3860 buchen Wellen zur Versteigerung.

Dörsbach, den 7. Januar 1918.

Dartmann, Bürgermeister.

Kreisalender

für den

Untertaunuskreis

Preis 30 Pfg., vorrätig in der

Buchhandlung der

Idsteiner Zeitung.

Für kleine Privat-Villa

in Taunus-Kurort wird zum sofortigen Eintritt tüchtiges

Alleinmädchen

gesucht, das alle Haus- und Gartenarbeiten zu besorgen hat. Etwas Kochkenntnis erwünscht, aber nicht Bedingung. Die Stelle eignet sich auch für unabhängige junge Kriegerwitwe ohne Anhang. Stellung angenehm und dauernd.

Wo? sagt die Geschäftsstelle der Idst. Zeitung.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 13. Januar. 1. Sonntag nach Epiph.

Vormittags 10 Uhr.

Lieder: 243, 234, 419.

Defan Ernst.

Nachmittags 5 Uhr:

Lieder: 450, 1—3; 425, 1.

Pfarrer Moser.

Katholische Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 13. Januar. 1. Sonntag nach Epiph.

Morgens Hochamt mit Predigt.

Nachmittags: Christenlehre und Rosenkranzandacht.

Pfarrer Buscher.

„Concordia“

Kölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Cöln. Errichtet 1853.

Versicherungsbestand Ende 1917 über 400 Millionen Mk.

Grundkapital 30 Millionen Mark.

Steuermässigung

Lebensversicherungsbeiträge sind vom steuerpflichtigen

Einkommen abzuziehen.

Äußerst günstige Kriegsversicherung!

Auskunft durch: L. Schuster, Generalvertreter, Wiesbaden, Rheinstr. 50.

A. Junior, Idstein, Weiberwiese 33.